

Oh, wie schön ist **Landshut** – Die ansässigen Stadtführer zeigen der AZ ihre liebsten Orte



Die Architektin Sieglinde Brams-Mieskis ist seit fast 25 Jahren Stadtführerin und findet: „Landshut ist städtebaulich ein sehr spannender Ort“.

Fotos (3): Christine Vinçon

Landshuts Stadtführer dürfen pandemiebedingt – wie so viele andere – aktuell nicht arbeiten. In der AZ verraten sie den Lesern ihre Lieblingsorte

Von Lisa Marie Wimmer

2 8 Stadtführer gibt es allein bei der Stadt. Sie bieten die unterschiedlich-

ten Führungen für Touristen, aber auch für interessierte Einheimische an. Und eines ist sicher: Kaum jemand kennt die Stadt so gut, wie sie.

Durch Corona hat sich auch ihre Arbeit verändert. Erst wurden Führungen komplett eingestellt, dann fanden sie mit wenigen Teilnehmern und kurze Zeit auch wieder wie gewohnt statt. Seit November sind die Führungen nun erneut ausgesetzt.

22 000 Landshut-Interessierte nahmen 2019 an einer von insgesamt rund 1200 Stadtführung teil. Die Stadtführungen werden auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Schwedisch, Portugiesisch, Russisch, aber auch für Gehörlose angeboten.

Neben Touristen aus dem Ausland besuchen auch Menschen aus allen Ecken Deutschlands Landshut. Bei ihnen sind die Kennenlerntour und die Führung „Um Himmels Willen

– Auf den Spuren von Herrn Wöllner“ am beliebtesten. Die Landshuter selbst nehmen nach Angaben der Stadt am häufigsten an der „Bier und Schmankerl“-Tour sowie den Führungen der Nachtwächter teil.

Eine der 28 Stadtführer ist die Architektin Sieglinde Brams-Mieskis (48). Seit fast 25 Jahren führt sie Interessierte durch Landshut. Ihr haben es besonders Kunst und Kunstgeschichte an-

getan: „Da kann man in Landshut aus dem Vollen schöpfen“, schwärmt sie. „Das erkennt man oft.“ Ihr nicht ganz so geheimer Lieblingsort ist die Altstadt.

„Die Weite zeigt, welchen Stolz die Stadt hatte“

„Die Kulisse ist hier in Landshut schon sehr besonders“, sagt

die Architektin: „Die Weite und Großzügigkeit zeigt den Stolz, den die Stadt hatte.“ Die Altstadt sei ein Platz, wo man sich findet und wo man stehenbleibt. „Ein Wohlfühlort.“

Aber auch städtebaulich habe die Altstadt ihren Reiz: „Immer, wenn man stehenbleibt und nach oben an die Häuserfassaden schaut, kann man was Neues entdecken. Ich halte gern mitten in der Stadt einfach mal inne.“

Vom Schergen zum Schirm

Das ist so eine charmante Gasse“, schwärmt Renate Dornecker (Stadtführerin seit 40 Jahren) über die Schirmgasse. Auch wenn es coronabedingt gerade nicht so toll sei, weil die Geschäfte geschlossen haben. Denn in dem so kleinen Stückchen Gasse komme Landshut so international zusammen, wie sonst nirgendwo, sagt sie. Inder, Vietnamesische, Italiener und Marokkaner arbeiten dort Seite an Seite. Ihren Namen hat die Schirmgasse nicht, wie man vermuten könnte, von Schirmemachern, sondern von den Schergen:



Der Löwe in der Schirmgasse 278, auf den Renate Dornecker zeigt, weist auf eine Handelsverbindung mit Venedig hin.

„Aber der Bayer spricht schlampig“, sagt Dornecker

und lacht. Und so wurde, als die Straßen offiziell benannt wurden, aus der Schergengasse die Schirmgasse. Franz-Kasper Krieger wohnte einst in der Schirmgasse. Über dem Portal seines Hauses hängt noch heute ein Löwe. Krieger hatte ab dem Jahr 1821 55 Tagebücher geschrieben. „In diesen hat er detailliert das Treiben der Stadt aufgeschrieben“, erzählt Dornecker. Er schrieb vor allem darüber, wo man gut feiern und tanzen kann. Einige Passagen sind auf Französisch verfasst. Und Dornecker weiß: „Kriegers Frau konnte kein Französisch.“

Plötzlich in Italien

Als Stadtführer und AZ-Autor interessiert Christian Baier (55) alles, was mit seiner Heimatstadt zusammenhängt. Seit 2018 ist er Stadtführer beim Verkehrsverein der Stadt, zuvor bot er eigene mittelalterliche Führungen an. Lieblingsorte hat Baier mehrere. Besonders habe es ihm aber die Stadtresidenz angetan. „Davor im Café zu sitzen, mitten im Zentrum unserer Stadt, ist etwas Besonderes, das Gebäude an sich hat etwas Besonderes“, sagt er. Wenn man dann in den Innen-



Christian Baier liebt die Stadtresidenz, auch wenn sie aktuell wegen Sanierungsarbeiten nicht betreten werden kann.

hof geht, stehe man plötzlich in Italien, in der Renaissance.

Aktuell wird die Stadtresidenz saniert und kann nicht betreten werden. „Aber in nicht allzu langer Zeit erstrahlt sie in neuem Glanz und dann ist zu hoffen, dass sie die Würdigung erhält, die sie schon lange verdient“, so der Stadtführer. Auch wenn Baier aktuell keine Führungen machen kann, wird ihm nicht langweilig: Unter anderem arbeitet er gerade zusammen mit dem Fotografen Peter Litvai an einem Buch über Landshut. Und für neue Stadtführungen hat er auch schon einige Ideen.

„Diese Kirche ist ein Juwel“

Als unwissender Tourist oder „Zuagroaster“ kann man die Dominikanerkirche am Regierungsplatz als solche leicht übersehen. Denn: Die Kirche hat keinen Kirchturm. Wer einen Blick hinein wagt, der staunt nicht schlecht. „Diese Kirche ist ein absolutes Juwel. Ohne Übertreibung. Deshalb liebe ich sie heiß und innig“, sagt Ute Fischer-Gardner. Ein Kirchturm sei bei den Dominikanern nicht üblich gewesen, erzählt die Stadtführerin, da es ein Bettelorden war. Ihren Ursprung haben Kirche und Kloster im Jahr 1271. Ihr Stil war damals



Ute Fischer-Gardner macht seit 24 Jahren Führungen. Neben dem Königsmuseum gehört auch die Dominikanerkirche zu ihren Lieblingsorten in Landshut. Foto: lmw

frühgotisch. Inzwischen vermischen sich an dem Gebäude drei Baustile: „Klassizismus an der Fassade, seitlich gotischer Ziegelbau und im Inneren wunderschönstes Rokoko“, erklärt die Stadtführerin. „Das ist das Schöne an dem ganzen Gebäude.“ Der Rokoko-Stil im Inneren zeichne sich aus durch seine Helligkeit, Luft und Freude. „Man hat hier die Lebensfreude. Nicht wie in der Gotik dieses leicht Himmelstrebende“, sagt Fischer-Gardner, „Hier darf der Mensch schon auf Erden himmlische Gefühle entwickeln.“

Ein schnelles Bier in der Schwemm

Bier war schon immer eine Leidenschaft von der Stadtführerin Monika Liebel (68). Und so kam es, dass die Landshuterin, die seit knapp 30 Jahren Führungen durch Landshut anbietet, vor vier Jahren die „Bier und Schmankerl“-Tour durch Landshut entwickelte, bei der die Besucher neben der Stadtgeschichte auch einiges über das Bier erfahren – selbstverständlich samt Einkehr und Bierprobe.

Bier-Bezug hat daher auch Liebels Lieblingsort in der Stadt: das Wirtshaus „Zum Freischütz“. Das Wirtshaus ist die älteste noch betriebene Gaststätte in Landshut. „Zumindest noch“, sagt die Stadt-



Monika Liebel freut sich schon, wenn sie wieder „Bier und Schmankerl“-Führungen anbieten darf. Foto: Liebel

führerin. Denn wenn der „Firmenbräu“-Umbau fertig ist, wäre dieser noch etwas älter.

Bereits 1475, so liest man in der Häuserchronik, wurde der heutige „Freischütz“ als Haus mit Schenkberechtigung erwählt. Besonders schön findet Liebel am „Freischütz“ die alte Wirtsstube.

Genauso aber auch die „Schwemm“, die direkt nach dem Haupteingang kommt. „Dort kann man ein schnelles Bier, quasi to-go, trinken. Ihren Ursprung hat sie in einer Zeit, in der noch Märkte in der Neustadt stattfanden, bei denen viel gehandelt wurde. „Da blieb nur Zeit für ein kurzes Bier in der Schwemm“.